



Foto: Cleau

Tina und Steffi lassen sich gern ins Maul schauen – für einen Apfel.

## Stoßzahnbehandlung

Reportage-Serie, Teil V: Zahnarzt bei den Elefanten

*Ein Blasrohr, zwei Baukräne, maßangefertigte Schnitzmesser – alles, um nur einen Zahn zu behandeln? Wer Patienten hat, deren Zähne bis zu drei Meter lang sind, braucht Erfahrung und Erfindergeist, wie der Münchner Zoodirektor und Tierarzt Professor Henning Wiesner.*

**M**ünchen, Tierpark Hellabrunn im Mai – vier Elefantendamen warten am Zaun. Zusammen mit Professor Henning Wiesner und einem Pfleger steigen wir ins Gehege. Wiesner klopft Tina, der zweiten von links, auf ihren Rüssel: „Salut!“ Die Dickhäuterin hebt den Rüssel und öffnet das Maul für die Zahnkontrolle. Neben ihr reckt auch Steffi ihren Rüssel in die Luft. Zuerst zeigt sie ihre dicke rosa Zunge, dann die gelben Backenzähne – sie werden zwar erst später begutachtet, aber dem Pfleger gefällt es, und schließlich trägt er den

Eimer mit den frischen roten Äpfeln.

Tinas Stoßzähne sind – wie bei allen indischen Elefantendamen – Stummel. Trotzdem brauchen sie Pflege. Der Veterinär betastet Tinas rechten Stoßzahn. Eine Stelle muss der Pfleger mit Sandpapier beschleifen. Wiesner steckt Tina einen Apfel ins Maul. Schmatzend lässt sie ihren Rüssel hängen. Die Haut auf dem Nasenrücken ist zottig. „Salut!“ sagt Wiesner ein zweites Mal. Und Tina präsentiert ihre Backenzähne. Sie sind groß wie Ziegelsteine. Ihre Kauflächen gleichen Lamellen. Auf jeder Kieferseite sind zwei Backenzähne im Abrieb. Weiter hinten im Kiefer ist eine Art Zahn-Ersatzteillager angelegt. Der jeweils vorderste Backenzahn wird von den nachrückenden Zähnen nach vorn gedrückt und schließlich ersetzt. Jeder der insgesamt sechs Backenzähne, die ein Elefant in seinem Leben pro Kiefer und Seite verschleißt, dient gut zehn Jahre als Kau-



werkzeug. Wenn der sechste und letzte Zahnsatz zerfällt, kann das Tier kaum mehr kauen und verdauen – ein Todesurteil. Deshalb werden Elefanten nicht viel älter als 60 Jahre. Implantate gibt es für sie nicht.

### **Volltreffer mit dem Blasrohr**

Wiesner behandelt nicht nur Zähne und nicht nur Elefanten. Seine Spezialität ist die Distanzimmobilisation – sprich: die Narkose mit dem Blasrohr. Diese Technik hat er zur Praxisreife entwickelt, seit er 1972 im Tierpark Hellabrunn anfang. Inzwischen ist sie aus der Wildtierhaltung nicht mehr wegzudenken. Wiesner führt uns in einen Medikamenten-Lagerraum und wählt eines der metallenen Blasrohre aus, die auf einem Regal deponiert sind. Es ist etwa anderthalb Meter lang. Wiesner demonstriert uns, wie er tief in die Lunge atmet und die Wangen mit Luft füllt, den Mund am Blasrohr. Mit einem

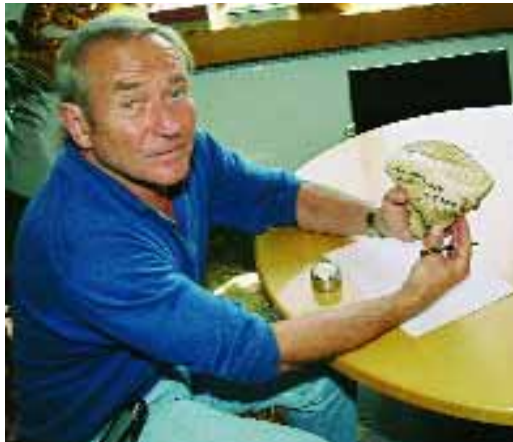


Foto: Sandt

Der Backenzahn, den Professor Wiesner präsentiert, wurde von nachrückenden Zähnen aus Tinas Kiefer herausgeschoben.

Mal bläst er fest aus. Anschließend zieht er eine Spritze auf und steckt sie in das Rohr. KZVB-Pressereferent Dr. Michael Gleau darf die Waffe ausprobieren. Wiesners Tipp: „Schauen Sie auf das Ende des Blasrohres und richten Sie es auf die Mitte der Zielscheibe.“ Gleau bläht die Wangen auf, presst ... ein Geräusch erinnert an das Öffnen einer Überraschungsei-Kapsel, und schon steckt die Spritze exakt in der Mitte der Zielscheibe.

### **Stoßzahnring „con amore“**

Je nach Tier, Entfernung und geplantem Eingriff wählt der Tierarzt ein bestimmtes Blasrohr für einen harten oder weichen Schuss



Foto: Gleau

Auf den Stoßzahn gefühlt: Vorsorgeuntersuchung bei Tina

aus. Selbst bei der Behandlung von Elefanten-Stoßzähnen ist nicht jede Narkose gleich stark. Hat etwa ein Elefant eine Fissur im Stoßzahn, die mit einem Metallring verschlossen werden muss, sediert Professor Wiesner den Elefanten so, dass er stehen bleiben kann, während zwei Männer den glühend heißen Ring auf den Stoßzahn klopfen – und zwar „con amore“, wie der Tierarzt betont. Wiesner schwört bei dieser Behandlung auf Keile aus Eichenholz. Sie verkohlen zwar während der Arbeit, mit ihnen hat er aber ein besseres Gefühl als mit Metallwerkzeugen. Den Stoßzahn kühlt er dabei mit Eis und Tüchern. Wird die Fissur nicht ordentlich verschlossen und gelangen Bakterien in den Zahn, kann er sich entzünden. Schließlich ist nur die untere Hälfte des Zahnes massiv Elfenbein, die obere ist mit Pulpa gefüllt. Bei einer Entzündung drohen Abszesse und Nierenversagen.

### **„Öfter mal zum Zahnarzt“**

Der „Bulle von Kiew“ lief vor Zahnschmerzen mit dem Kopf gegen die Wand. Das war im Jahr 2000. Wiesner, der weltweit Zoos wissenschaftlich berät, flog ein, um den sechseinhalb Tonnen schweren Elefantenbullen im Zoo von Kiew am Stoßzahn zu behandeln. Für diesen Patienten kam nur eine Vollnarkose in Frage. Zwei Baukräne waren notwendig, denn liegt ein Elefant falsch und sein Bein schläft ein, besteht die Gefahr, dass er sich aufgibt und nicht mehr aufsteht. Finanziert wurde die Stoßzahnbehandlung in Kiew über Spenden im Rahmen des von Wiesner initiierten Projektes „Tier-, Natur-, Artenschutz“. Als der Professor den linken Stoß-



Foto: Sandt

Patientenkooperation: Tina präsentiert Zunge und Backenzahn.

zahn öffnete, drangen Gase und Eiter aus. Der Zahnkanal war vollständig gangränös, und ein Stoßzahn reicht im Schädel bis unters Auge. Anders als die Hauer eines Keilers sind die Elefanten-Stoßzähne nicht Eck-, sondern Schneidezähne. Den Zahn des Kiewer Bullen seitlich aufzuschneiden, wäre zu riskant gewesen, denn Elefanten-Wunden heilen langsam. „Mit einer solchen Riesenwunde wäre er mit zwei Beinen im Jenseits gestanden“, so Wiesner. Er entschied sich, den Zahn von unten aufzubohren. Assistiert von mehreren Human-Zahnärzten der Uni Kiew, bohrte er „mit dem größten Bohrsatz, den es gibt“ Löcher entlang der tütenförmigen Stoßzahn-



Foto: TNA

Die Spritze fängt an zu wirken: „Der Bulle von Kiew“ – leicht belämmert – vor seiner großen Zahnbehandlung

wand. Wegen der Zahnkrümmung waren diese Löcher jedoch nicht tief. Mit Schnitzmessern von einem Holzskulpteur, an die der Tierarzt jeweils einen Meter Edelstahl hatte schweißen lassen, meißelte das Team Elfenbeinspäne zwischen den gebohrten Löchern aus dem Zahn heraus, bis er total entfernt war. Während der Behandlung wurde der Zahn permanent gekühlt. Die Wunde versorgten die Mediziner mit zwei Kilo Puder und 40 Meter Mullbinden. „Die hat sich der Bulle zwar sofort nach der Narkose wieder herausgezogen“, erzählt Wiesner, er habe die Behandlung trotzdem gut verkräftet. „Gleich am nächsten Tag hat er auch schon wieder gedeckt. Man muss nur öfter mal zum Zahnarzt gehen.“

Julika Sandt

\* Sonderkonto für Tier-Natur-Artenschutz (TNA),  
Bayerische Landesbank, BLZ 700 500 00,  
Kto.-Nr. 121 11 11



Foto: Sandt

Einatmen, Ziel fixieren und fest ausblasen: Professor Wiesner demonstriert seine Blasrohr-Technik.



Foto: TNA

Mit Schnitzmessern meißeln Humanzahnärzte aus Kiew und der Tierarzt aus Hella-brunn Elfenbeinspäne aus dem Stoßzahn.